

sich auch einen Begriff machen könne, wie viel Bier in unserem Lande gebraut und getrunken wird, theilen wir ihm mit, daß der jährliche Verbrauch an Malz über 8,108,947 Simri, und an Gerste über 226,116 Scheffel beträgt. Freilich wird auch ziemlich viel Bier ausgeführt, und zwar von den Brauereien zu Ulm, von den gräflich Rechberg'schen, Maldeghem'schen und Degensfeld'schen Brauereien zu Weißenstein, Stetten im Lonthal und Eybach, nach Baden und in die Schweiz, und von den Brauereien in Stuttgart ebenfalls Vieles nach Karlsruhe. Nach der neuesten Zählung im Jahre 1840 hat Württemberg jetzt 2636 Bierbrauereien; innerhalb 11 Jahren sind 741 neue entstanden. Die meisten, aber die unbedeutendsten Brauereien zählt der Schwarzwaldkreis, und die bedeutendsten der Donaukreis und der Saalkreis.

Officielle Nachrichten.

Am 11. Januar ist der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Ellenberg dem Schulmeister Friß in Großalmerspann; der kath. Schul- und Organistendienst in Friedrichshafen dem Schulmeister Gagg in Riedlingen; und der Schul- und Meßnerdienst des Pfarrfilialorts Volkshaus dem bisherigen Schulverweser Göppel in Eggmannsbried landesherrlich übertragen worden. (Sch. M.)

Bachnang. [Umgelds-Einzug.] Derselbe ist

- den 26. d. M. dahier,
- » 27. in Murrhardt,
- » 28. in Sulzbach,
- dann
- » 1. Februar in Spiegelberg und
- » 5. » in Unterweiffach,

was die Ortsvorsteher genügend bekannt zu machen haben.

Den 20. Jan. 1842.

K. Kameralamt.

Cours für Goldmünzen.		fl.	kr.
Fester Cours.			
Württembergische Gulden von 1840 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)			
Veränderlicher Cours.			
1) Andere Gulden	5	31	
2) Neue Louisd'or	11	—	
3) Friedrichsd'or	9	32	
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	46	
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	19	

Bachnang, gedruckt und verlegt unter verantwortlicher Redaction von J. Berthold.

Bachnang. Eine farbige Tasche, enthaltend einen Geldbeutel mit etwas Geld und schwarzer Strickwolle, wird vermisst. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, dem wird eine Belohnung zugesichert von

der Redaction.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 19. Januar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	16	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	56	5	39	5	4
„ Roggen . .	7	28	6	55	—	—
„ Gemischtes	8	32	6	15	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	27	3	19	3	10
„ Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	7	kr.
— — Kuhfleisch gemästetes	5	—
— — Kuhfleisch geringeres	3	—
— — Kalbfleisch	7	—
— — Schweinefleisch	8	—
— — Schweinefleisch abgezogen	7	—
— — Hammelfleisch gemästetes	—	—
— — Hammelfleisch geringeres	—	—

Heilbronner Frucht = Preise vom 15. Januar.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	22	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	6	5	39	5	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	13	24	13	18	13	—
„ Korn . . .	7	—	6	30	6	—
„ Gersten . .	5	15	5	2	5	—
„ Haber . . .	3	6	2	59	2	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 7.

Dienstag den 23. Januar

1842.

(Schluß.)

Aber auf eine grausame Weise zerstörte der Sturm des Kriegs die erfreuliche Blüthe des Landbau's mit seinen Früchten, und verwandelte den schönen und segensreichen Boden in eine schauerliche Wüste. Die Spuren dieser unglücklichen Zeit sind bis zur Stunde noch nicht überall erloschen; sie werden uns, zumal in den rauhern Gegenden des Landes, bemerkbar; in den Räumen so vieler abgegangener Orte und in den Waldungen, die, wie die Ansicht ihres Bodens zeigt, auf früheren Ackerfeldern angeflogen sind.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Ortsvorsteher haben die in der Verfügung der K. Ministerien der Justiz und des Innern in Betreff der Mißbräuche bei Güterveräußerungen vom 22. v. M. (Regierungs-Blatt Nr. 2) unter Ziffer 1 angeordnete öffentliche Verwarnung ungesäumt zu vollziehen und dieses binnen 14 Tagen anher anzuzeigen. Die Gemeindevorsteher aber werden hiemit noch besonders erinnert, sich nach den Vorschriften unter Ziffer 2 und 3 dieser Verfügung wegen den auf Hofgütern, welche zertrennt werden wollen, hastenden Lasten genau zu achten.

Den 24. Januar 1842.

Oberamtsrichter Böllen.

Bachnang. [Holz-Verkauf vom Ochsenhay.] Von dem am 12., 13. und 14. dieß im Ochsenhay stattgefundenen Holzverkauf wird der Erlös zu Unterweiffach

den 8., 10. und 11. Februar

eingezogen und jedem Käufer zugleich der betreffende Kaufzettel zugestellt werden. — Von denen, die an diesen Tagen nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie auf diesen Kauf Verzicht geleistet haben, obschon sie das Aufgeld zu bezahlen

haben. Die Schultheißenämter haben dieses genügend bekannt zu machen.

Den 20. Januar 1842.

K. Kameralamt.
Scheffold.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Weiffach werden an nachstehenden Tagen in nachbenannten Kronwaldungen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

Donnerstag und Freitag,
den 27. und 28. d. M.,

in den Kronwaldungen Brucherberg und Käsbühl,

4 Klafter eichene Scheiter,

11 — — — — — Prügel,

112 1/2 — — — — — buchene Scheiter,

47 1/2 — — — — — Prügel,

2000 Stück — — — — — Wellen,

1/2 Klafter aspene Prügel,

2 1/2 — — — — — Abfallholz,

Samstag den 29. d. M.,

in den Kronwaldungen Käsbühl und Ueberzwerch-

häuhe bei Allmersbach,

58 1/2 Klafter buchene Scheiter,

26 — — — — — Prügel,

1225 Stück — — — — — Wellen,

1 Klafter eichene Scheiter,

6 — — — — — Prügel,

25 Stück eichene Wellen,
1/2 Klafter aspene Prügel und
etwas Abfallholz.

Die Verkäufe finden unter den gewöhnlichen
bekanntesten Bedingungen statt, und nehmen ihren
Anfang je Morgens 9 Uhr in den betreffenden
Schlägen selbst.

Den 18. Januar 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegeler.

Ludwigsburg. [Abhalten eines
Schweine-Markts.] Mit dem hiesigen Wo-
chenmarkt soll künftig jeden Dienstag ein
Schweine-Markt verbunden werden und der-
selbe erstmals am Dienstag den 1. Februar
d. J. statt finden.

Den Verkäufern wird der Platz vom Holz-
markt abwärts gegen den Marstall angewiesen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, sol-
ches ihren Ortsangehörigen bekannt machen zu
lassen.

Ludwigsburg den 21. Jan. 1842.

Stadtrath.

Bunz.

Großaspach. [Heu-Verkauf.] Samstag
den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden auf
dem Rathhaus zu Großaspach 22 Ctr. Gultheu
im Aufstreich verkauft.

Oppenweiler den 24. Januar 1842.

Rentamt.

Großaspach. In der Nacht vom 21. auf
den 22. d. M. wurden an der Strümpfelbacher
Chaussee 24 Stück junge Obstbäume muthwilliger-
weise umgerissen. Demjenigen, der zur Entdeckung
des Thäters nähere Anzeigen machen kann, wird
von der Gemeindepflege eine Belohnung von 11 fl.
zugewährt.

Den 24. Januar 1842.

Schultheißenamt.

Kieselhof. Sulzbach. [Schulhaus-
bau-Accord.] Der am 30. November v. J.
(Murrthal-Boten No. 94) vorgenommene Schul-
hausbau-Accord hat die Genehmigung nicht erhal-
ten, weshalb ein nochmaliger Abstreich am Mitt-
woch den 2. Februar d. J. vorgenommen werden
wird, wozu sich die Liebhaber an gedachtem Tage,
Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus ein-
finden können.

Am 20. Jan. 1842.

Schultheißenamt.

Ungerer.

Bartenbach, Gemeindebezirks Sulzbach.
[Gläubiger-Aufforderung.] Alle diejenigen

Personen, welche an Christian Kübler, Bauern
in Bartenbach, eine Forderung zu machen haben,
werden hiemit aufgefordert, solche bei dem Schul-
theißenamt dahier binnen 8 Tagen einzugeben, um
bei der Gutskauffchillings-Verweisung desselben
hierauf Rücksicht nehmen zu können.

Den 20. Jan. 1842.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Baunang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen
Alt Christoph Sorg, gewesenen Schreiners dahier,
ist folgende Liegenschaft zum Verkauf ausgesetzt:

der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohn-
haus in der obern Vorstadt, an der Brücke-
ner Straße, neben Andreas Dunzen Wittwe
und der Scheuren-Einfahrt, nebst einem
Viertel Keller und einem Viertel Hofraithe;
die Hälfte an einer Hütte hinterm Haus;
3 Brtl. 12 1/4 Rthn. Baumgut und Grasboden
im Grundbühl, neben David Hillers Wittwe
und sich selbst;

3 1/2 Brtl. 13 1/2 Rthn. daselbst, theils Acker,
theils Grasboden, neben vorstehendem Stück
und Johannes Krautter;

die Hälfte an 1 Mrg. 1 Brtl. 2 1/4 Rthn.
Acker in Sandäckern, neben Ziegler Wieland
und Jg. Christoph Sorg;

2 Brtl. 7 Rthn. Grasboden mit Bäumen aus-
gesetzt in Sandäckern, neben Christian Wer-
ner und Weber Kern;

1/2 Brtl. 15 3/4 Rthn. Garten in der Haasen-
helde, neben Ziegler Wieland und der Straße,
theilweise mit Bäumen ausgesetzt.

Krautland:

1/8 an 1 1/2 Brtl. 11 Rthn. in den obern
Krautländern, neben Gärtner Grözinger und
David Hillers Wittwe.

Die Liebhaber können in David Beck, Bäckers
Haus das Nähere erfahren.

Den 20. Jan. 1842.

Baunang. [Heu und Dehmd feil.]
Etwas über 100 Ctr. gutes Heu und Dehmd sind
zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden. [Auction.] Die Wittwe
des verstorbenen Christoph Hilt, Bäckers
in Winnenden, ist gesonnen, am Donnerstag den
27. Jan. eine Fahrniß-Auction vorzunehmen, wo-
bei namentlich vorkommt:

Ein einspänniger Wagen, ein Bernerwägle,
ein Schlitten sammt Rollen- und Rossgeschirr,
40 Eimer Faß in Eisen gebunden, ein Lau-
chensfaß, Zinn-, Kupfer- und Eisengeschirr,
allerlei Schreimwerk, worunter ein Commod,
Stühle, Lehnsessel, Bettladen, Betten, ein
Bäckerhandwerkszeug, ein Kinderschlitten und
sonstiger Hausrath.

Den 21. Jan. 1842.

Fröhlicher Humor.

Von Wilhelm Wagner.

Hülle dich in Gold und Seide,
Sei mit Mächtigen verwandt,
Trage am gestickten Kleide
Chrenkreuz und Ordensband!
Zahlreich wohl sind deine Reider,
Doch ich fliehe ihren Chor,
Und mein liebender Begleiter
Ist — der fröhliche Humor.

Unter'm abgetrag'nen Hute,
In dem Kleide grob und schlicht
Wand're ich mit frohem Muth.
Durch die Welt und Klage nicht.
Große Güter, große Sorgen,
Auch der Ruhm ruft Reich hervor;
Aber glücklich, wer verborgen
Lebt bei fröhlichem Humor.

Sonnengluth an schwülen Tagen,
Regenwolken weit und breit,
Warum sollt' ich d'rüber klagen?
Hat doch Alles seine Zeit!
Wann Fortuna sich im Grimme
Feindlich gegen mich verschwor,
„Weiberlaune hat die Schlimme“,
Sagt mein fröhlicher Humor.

Wann ein Mädchen, der ich schmachtend
Meine Hulbigung gebracht,
Solche Zärtlichkeit verachtend,
Einen Andern glücklich macht,
Soll mein Glück für immer schwinden?
Nein, stolz richt' ich mich empor.
„Eine And're wirst du finden!“
Ruft mein fröhlicher Humor.

Wann die Menge Beifallszeichen
Einem Unordnienten zollt,
Wann sie ihm den Lorbeer reichen
Und ihm spenden klingend Gold,

Wann auf seinem Siegeswagen
Stolz sich bläht der eitle Thor,
Ruhig lehrt du mich's ertragen,
Du, mein fröhlicher Humor.

Wann mit ihren Traumgestalten
Mich die Hoffnung oft betrog,
Wann mein liebevolles Walten
Schon den Un dank nur erzog,
Wann ich ohne mein Verschulden
Einen lieben Freund verlor,
Wann ich Unrecht muß' erdulden,
Blieb doch fröhlich mein Humor.

Weiter wand'r ich so durch's Leben,
Hoff' und fürchte nicht zu viel,
Weiß mich ruhig zu ergeben
In der Lage wechselnd Spiel,
Das bald Treffer und bald Nieten
Mir und Andern auserlor.
Stets bewahret meinen Frieden
Mir der fröhliche Humor.

Dieser mag es gerne schauen,
Wann man huld'gend ihn umzieht;
Jener dient bei holden Frauen,
Meine Freude ist mein Lied.
Mancher, — gnügt es auch nicht Allen, —
Leibt mir ein geneigtes Ohr.
„Schwer ist's, Jedem zu gefallen“,
Sagt mein fröhlicher Humor.

Den Gewerbetreibenden

dürfte der Inhalt einer Rede von Interesse sein,
welche kürzlich der königl. Rector, Lyceal-Professor
Dr. Kittel zu Aschaffenburg, bei Gelegenheit
der feierlichen Preisvertheilung an der k. Land-
wirthschafts- und Gewerbschule daselbst, hielt.
Wir geben hier die nachstehenden Stellen aus
jener Rede wieder:

Die mit jedem Tage wachsende Concurrenz
unter den Gewerbetreibenden muß die Eltern um
so mehr anspornen, ihre Kinder all' den Unterricht
genießen zu lassen, welcher zu dem gesicherten Ge-
werbsbetriebe und Wohlstand der Ihrigen mittel-
bar und unmittelbar hinführen und mitwirken
kann. Es ist dringendes Bedürfnis, daß die Eltern
dies recht einsehen, begreifen und beherzigen. Nicht
die Zeiten sind schlecht, nein die Men-
schen sind beschränkt, welche die Zeit
und ihre Forderung nicht begreifen, die
Bedürfnisse derselben nicht erkennen und bei guter
Zeit zu ihrem Vortheile benugen.

Kein Mensch, selbst die Regierungen sind nicht im Stande, den Verfall der Handgewerbe aufzuhalten, zu verhindern. Sehet hin nach Frankfurt, unserer Nachbarstadt: wiederholt haben sich die Innungen oder Zünfte an ihren Senat gewendet, mit der Bitte, dem Nothstande der Handwerker aufzuhelfen, — wiederholt wurde ihnen die Unmöglichkeit dargethan, dieß auszuführen; denn so dieß geschehe durch Verbot der Einfuhr auswärtiger Fabrikate und Producte, augenblicklich sank die Stadt in noch größeres allgemeines Elend. — Die Zeit und mit ihr die Gewerbsindustrie schreiten fort; sie sind nicht aufzuhalten: die Mode regiert, Erfindungen, Verbesserungen tauchen von allen Seiten auf, neue Gewerbe entstehen, — uralte Ersterben des langsamen Todes. — Könnt ihr die Zeit nicht erfassen, sie begreifen, mit ihr fortleben: sie läßt euch zurück, und verurtheilt euch mit eurem Fleiße und mit eurer Rechtschaffenheit zum Hunger, sie giebt euch dem Verderben preis.

Traurige Aussicht für die Handgewerbe! blicket hin! Eure Väter und Urgrosväter haben überponnene Hemdenknöpfe getragen, tausend von Knopfwebstühlen wurden dadurch beschäftigt, und zehntausend Hände und Füße dadurch in Bewegung gesetzt und genährt: dieß schöne Geschäft — es ist hin — für immer hin! denn die Perlmutterknöpfe sind schöner, dauerhafter, billiger.

Wohin ist die zahlreiche Gilde der Säckler und Geschmeidmacher, der Säckler, der Strumpfwirker, der Selb- und Rothgießer, der Kirchner und der Priegler gekommen? Kaum daß man noch weiß, was sie verfertigt haben. Wohl den Säcklern, die zu Kappenmachern geworden sind und, der Mode dienend, sich den sonst leeren Säckel füllen, dem Hutmacher aber Verderben drohen.

So sind im Laufe der Zeit Gewerbszweige untergegangen und dafür zahlreiche neue aufkommen: Viele unter Ihnen, verehrte Gegenwärtige, erinnern sich vielleicht lebhaft noch der Zeit, wo unsere vornehmen Herren mit großen Perrücken oder langen Haarzöpfen einhergingen und oft mit Schmerzen auf den Herrn Perrückenmacher warten mußten; denn bevor dieser die Haarlast zurecht gesetzt, konnte der wartende Herr nicht unter den Menschen erscheinen. Wohin sind sie gekommen, diese zahlreichen Glieder der Gilde der Haarflechtkunst? Kaum sind noch Repräsentanten und Repräsentantinnen derselben aus jener glorreichen Zeit übrig! — Auch erinnern Sie sich vielleicht noch der zierlichen Federbüsche auf den Hüten der Damen; wohin ist die Federbuschindustrie der vergangenen Tage gekommen, die alljährlich ein Capital von wenigstens 30 Millionen Gulden in Umlauf

brachte, und tausende von zarten Händen und Herzen in Bewegung setzte? Sie hat einem neuen Fabrikationszweige, dem der künstlichen Blumen Platz gemacht, der aber jetzt schon an der Reihe ist, wieder einem anderen neuen zu weichen, den Producten der Glasspinnkunst. — Noch immer nährt das Spinnen des Flachses kümmerlich die schwachen weiblichen Hände, welche den Faden drehen; allein auch dieser mühsam erworbene armselige Verdienst wird ihnen von den neuen Flachsspinnmaschinen freitig gemacht. Bald wird die Zierde der wackeren Hausfrau, das schnurrende Spinnrad, als unnützes Möbel, in den Ofen wandern müssen, und mit dem Erlöschen der Handspinnerei wird auch das zur Zeit noch hin- und herschießende Schifflein des Leinwebers in ewiger tiefer Ruhe begraben liegen. —

Wo sind die zahlreichen Zingießer hingekommen? Sie sind dem Einbrange des Irden- und Steingutes, dem Porzellan gewichen, das von Tag zu Tage wohlfeiler wird. Auch der Töpfer oder Häfner wird unter der Industrie der Fayence bald erdrückt werden, die eleganter, leichter, fester und reinlicher erscheint, als die gemeine irdene Waare, und dabei nicht theurer ist. Selbst die Töpfe werden durch Eisengußwaare verdrängt. Die Zeit des Erlöschens des gewöhnlichen Töpferhandwerks ist daher nicht fern.

Was ist aus der ansehnlichen Zunft der Büchsenmacher, Schwertfeger und Waffenschmiede geworden? Die Namen der Gewerbe bestehen noch, die wenigen Meister treiben ganz andere Geschäfte, als ihr Gewerbe besagt. Kaum daß noch ein Schlosser selbst ein Schloß verfertigt; die Fabrik liefert auch schöne zierliche Schlösser um halben Preis; der Uhrmacher hat nur noch Reparaturarbeiten. Alles wird anderwärts im Großen, in Gesellschaften betrieben und dem einzelnen, noch so fleißigen Manne das Gewerbe gelegt.

Könnt ihr es verhindern? Nein, alle Welt ist nicht im Stand, die Zeit aufzuhalten. Der Schreiner, Tischler und Kistler ist schon an der Reihe des Verfalls seines Gewerbes; der Küfer wird bald daran kommen, nur noch Fässer zu repariren und zu puhen. Denn die Maschine ist fertig, welche die Faßdauben jeder Größe mit leichter Mühe schneidet; und wer sich die Dauben schneidet, der will auch das Faß binden.

Es erheben sich zwar Stimmen, welche glauben machen wollen, dieses Sinken des Gewerbestandes sei Folge der Aufhebung des Zunftzwanges, und werde mit der Wiedererrichtung des letzten schwinden. Ich sage euch aber: je früher die alte Zunftweise wieder eingeführt wird, desto eher seid ihr verloren, Die Regierungen haben den Zunftzwang

nicht aufgehoben weil sie wollten, sondern weil sie mußten. England, Frankreich, die Niederlande haben uns durch ihr Beispiel gezwungen; und, wollen wir nicht ganz vrrarmen, so müssen wir ihnen alles, alles, was nur halbweg gehet, nachmachen, bald nachmachen. Wollt ihr Zunftzwang, so müßt ihr ihn in der ganzen Welt haben; wo nicht, so sehet den andern, die ohne Zwang alles arbeiten, alles machen, alles machen, was ihnen beliebt, und wohlfeil euch bieten, sehr wohlfeil, ich sage: so sehet ihnen mit Zwang zu, wie sie ohne Zwang euch arm machen.

Nein! wollte Gott, es wäre bei uns die Zeit schon da, wo jeder produciren, jeder arbeiten darf, was er will, was er kann, was er versteht und wozu er die Mittel besitzt; heute dieß, morgen das und übermorgen wieder etwas anders. — Die Zeit eilt: sie ist nicht aufzuhalten: die völlige Gewerbsfreiheit ist vor der Thüre, sie hat sich schon von selbst eingeschlichen: ich könnte euch mit Finger darauf deuten, wo sie in unserer schönen Stadt zu den Fenstern herausieht. Ihr wollt sie nicht haben, und habt sie doch heimlich zu Hause bei euch; ihr sprecht laut gegen sie und zu Hause pflegt und schüzet ihr sie.

Ja, es ist vergeblich, die Zeit der Gewerbsfreiheit, des industriellen Fortschrittes aufzuhalten. Unsere Grosväter hatten den Zunftzwang, sie konnten die Tuchwirker, die Röhther, die Stricker, die Gürtler, die Riemer, die Leberer, die Säckler, die Geschmeidmacher, die Waffenschmiede, und wie sie alle heißen mögen, vom Untergange nicht retten. Auch ihr, lieben Freunde und Mitbürger, könnt die Zeit nicht aufhalten, diese Gewerbe nicht retten.

Es wird die Zeit kommen, sie ist schon vor der Thüre, in welchen von Handwerken nur noch die des Bäckers, Metzgers, des Schneiders und des Schuhmachers und einige wenige andere noch bestehen. Alle übrigen Gewerbe haben sich mehr oder weniger in Fabriken und Handlungen aufgelöst. Ja selbst dem Bäcker und Schneider und Schuhmacher drohet die mächtige Concurrnz der Fabriken; den Müllern wird das Wasser abgekauft, um die Mehlmühlen in Tabacks-, Fayence-, Porzellan-, Spinn-, Schleif- und Sägemühlen zu verwandeln, während einzelne Mehlmühlen so vervollkommenet werden, daß sie das Vierfache von dem Mehlsquantum liefern, was sie sonst zu mahlen im Stande waren.

Doch ich höre euch mir zurufen: Du verkündest uns den Verfall aller oder doch sehr vieler, der meisten Handwerke, das Ende aller Gewerbsthätigkeit; was soll aus uns werden? Ich antworte: auch der Fortschritt der Industrie fordert Zeit, die eilende Zeit braucht und verzehret sich selbst. Ich

habe gezeigt, was gekommen ist, was noch kommt; allein die jetzt lebenden Meister, die mit Klugheit und Betriebsamkeit ihr Geschäft treiben, werden nur langsam die Abnahme ihres Geschäftes erfahren; sie können jetzt sich versehen, einen Seitenweg einschlagen; sie können sich noch helfen; sie helfen sich jetzt schon etwas dadurch, daß sie sich mit Landwirthschaft beschäftigen. (1) Vor 20 Jahren mußte die Stadt noch die Fuhrn an den Mindestnehmenden bezahlen, um das Gassenkehricht hinwegzuschaffen. Man führte es damals an den Main. Jetzt wird dasselbe Kehrlicht bezahlt. — Vor 20 Jahren waren an den Landstraßen Berge von Straßenabraum angehäuft, und zwar zu einem belästigenden Grad; jetzt zahlt man gerne, um ihn holen zu dürfen; — so ist die Landwirthschaft fortgeschritten. — Das Bild der Zukunft des Gewerbes, wie ich es gezeichnet habe, es gilt vorzüglich euren Nachkommen, euren Söhnen: diese sollen für die neue Aera der Zukunft gerüstet werden, damit sie der Zeit gewachsen sind, und sie nicht als schlecht anlagen, während sie Reichthümer mit vollen Händen auswirft, die aber nur diejenigen sehen, finden, welche die neue Münze der Zeit kennen und von ihrem breiten Strome ein Bächlein in ihren Sädel leiten. Lasset eure Kinder, eure Söhne lernen, Alles lernen, wozu sich Gelegenheit, so schöne Gelegenheit bietet, und sie werden die kommende Zeit begreifen, sie zu ihrem Vortheile lenken. Lasset sie lernen, sendet sie, nachdem sie in der Schule vorbereitet sind und ein Gewerbe erlernt haben, in die Länder, von woher ihr wißt, daß die Concurrnz am stärksten hereinbricht. Dann habt ihr deren Zukunft gesichert; dann werden sie an dem rollenden Rade der Zeit auch ihr Gespann befestigen und, mit ihr fortlebend, gleichen Schritt halten. Sie werden befähigt werden, nicht dieß, das, — sondern, nach Forderung der Zeit, alles zu treiben, was Gewinn abwirft, ihre Familie ernähren kann.

Das Alles aber kann ohne eine tüchtige Vorbildung in den Gewerbschulen nicht erreicht werden.

Auch ich bin ein Verehrer der guten, alten Zeit, wo der dieß und jener das machte und kein anderer es wagen durfte, auch nur einen Riemen anzunageln, und wo jeder Gewerbsstand auf eine bestimmte Zahl von Meistern beschränkt, jede fremde Einfuhr abgeschlossen war, demnach jeder Meister seine bequeme Nahrung fand. Diese schöne bequeme Zeit, sie ist hin, sie ist unwiederbringlich hin! Vergeblich sind alle Anstrengungen, sie zurückzuführen, sie hat sich selbst aufgezehrt! — Ich selbst habe noch erlebt, daß in München nur 11 Lohnkutscher als Bürger zunftmäßig bestanden.

Um einen Wagen für 2 Stunden Weges zu erhalten, mußte man 41 fl. zahlen, und daß der Kutscher eipen seiner 30 Knechte anwies, uns zu fahren, noch als eine Gefälligkeit mit gutem Trinkgeld berücksichtigen; jetzt macht man denselben Weg für einen halben Tag um 2 fl. 30 kr. Nun und nimmermehr wird jene schöne Kutscherzeit wiederkehren, die 11 zu Herren, 330 zu Knechten und alle andere Menschen zu Binspflichtigen der ersten machte. Dagegen sträubt sich das innerste Rechtsgefühl.

Daher, liebe Freunde, sehet nicht mehr zurück — schauet vielmehr vorwärts; richtet euch, und besonders für eure Kinder, auf die Zukunft. Lasset sie lernen, viel lernen; steuert dem Leichtsinne eurer Söhne, gerade so, wie ihr sie von einem Abgrunde hinwegreißen würdet, treibet sie an auf dem Wege der Zeit, des Fortschrittes, und vergesst dabei aber auch ihr ewiges Heil nicht. Vergesst nicht, daß ohne Religion und Tugend der Mensch in dem Gewühle der Zeitlichkeit ewig zu Grunde gehet. Erziehet sie zu frommen, rechtschaffenen Menschen; gewöhnt sie an stetige Arbeit und am Tage des Herrn zum Gottesdienste; haltet sie an zur Sparsamkeit, zur Ordnung und Keilichkeit, und ihr werdet Männer an ihnen erziehen, welche ein Wohlgefallen Gottes, Leuchten unter den Menschen und die Säulen ihrer Familien sind.

Alles Wein.

Im Jahr 1817, wo, wie jener Bauer sagt, mancher Orten nur dreierlei Weine wuchsen, — saurer, blisaurer und malefizsaurer — seufzten zwei **sche Geistliche miteinander über das Getränk, das sie als Besoldung erhalten hatten. Denn der Besoldete mußte damals noch nehmen, was und wie's wuchs. Und der Eine sprach zum Anderen! „Ach! Sie glauben nicht, wenn ich davon trinke, so ist es mir, als kratzte mir eine Kage den Hals hinunter.“ „D, wie gut haben's der Herr College,“ erwiderte der Andere, „wenn ich den meinigen trinke, so ist es, als würde eine Kage am Schwanz den Hals herausgezogen. Und Beides war — Wein, bei dem man singen und predigen sollte!“

Weit besser war jener Weingärtner in Cannstadt daran, welcher in einem Wein-Fehljahre rühmte: „Hätten wir unsere Quelle (den Sauerbrunnen) nicht, so hätten wir heuer unsere Weinberge beim — Wasser haben müssen.“

Mannichfaltigkeiten.

— Die Laufe des kleinen Prinzen vom großen Britannien soll mehrere Tage dauern. Der Gäste werden so viel sein, daß man fürchtet, nicht Messer und Gabeln genug zu haben, und eine Reihe von Banketts veranstalten will, wo die Gäste nacheinander dran kommen. Ich möchte schon Küster in Windsor sein, nicht bloß um des Taufwassers und seines Bodensatzes willen, sondern weil der doch überall dabei sein muß, den Kuchen auszutheilen.

— Wie in Baiern, so ist nun auch im Königreich Hannover gesetzlich und zweckmäßig angeordnet worden, daß zu jedem Begräbniß ein Geistlicher zugezogen wird, der, wenn auch nicht mit einer Rede und Predigt, doch mit Gebet und Segen den Verstorbenen, er sei reich oder arm, zur Erde bestatten helfe.

— Der alten, finstern, engen Judengasse in Frankfurt a. M. geht es jetzt an Hals und Krage. Mehr als dreißig Häuser darin sind zum Abbruch ausgedoten. Dennoch hat die hochbetagte Mutter des Baron Rothschild erklärt, sie werde das kleine Stammhaus ihrer Familie, welches am Ausgange jener Gasse liegt, bis an ihr Ende nicht verlassen.

— „Ich wünschte, die Mäßigkeitgesellschaft wäre, wo der Pfeffer wächst“, sagte die Frau eines Arbeiters in Irland, „seit mein Mann dazu gehört, ist er alle Tage unwohl.“ (Die Mitglieder verpflichten sich, den Branntwein nur als Medizin zu gebrauchen.)

— (Gräfrath, 5. Jan.) In einer hiesigen bedeutenden Landwirthschaft wurde der zum Brauen in Gährung gesetzte Stoff aus Versehen in die Tröge des Rindviehes geschüttet, welches denselben begierig hinunterfraß, aber in Verlauf weniger Stunden daran starb. Zwölf Kühe wurden auf diese Weise absichtlos vergiftet, deren Werth sich auf 600 Thaler belaufen haben soll.

— Ein Arbeiter in einer Glasfabrik hat sich aus weißem Glase einen Sarg verfertigt; die Wände sind ein viertel Zoll stark, den Deckel ziert ein Todtenkopf von blauem Glase, und am Fuße des Sarges steht der Name des Verfertigers.

— (Neuburg a. d. Donau, im Nov.) Durch unermüdetes, lange ausdauerndes Bestreben ist es dem Mechanikus Raibinger in Neuburg endlich geglückt, einen Wagen, an Größe einem gewöhnlichen einspännigen ähnlich, mit drei Rädern, wovon zwei hinten und eines vorn angebracht ist, herzu-

stellen, der bloß durch seinen internen Mechanismus, ohne Anwendung von Dampf oder Elektromagnetismus, eine Pferdekraft und dabei, wenn zwei oder drei Personen auf demselben sitzen, eine solche Schnelligkeit entwickelt, daß er eine gewöhnliche Stunde in 15 Minuten, auf ebener Landstraße wie über hohe Berge zurücklegt. Dabei darf man aber nicht etwa an eine sogenannte Dresfine denken; denn durch eine kleine Vorrichtung wird die Maschine von einem Knaben leicht in Bewegung gesetzt und darin erhalten. Raibinger arbeitet dormalen an einer großen Maschine, welche, wie er vollkommen überzeugt ist, eine Kraft gleich der des Locomotivs hervorzubringen im Stande sein wird. Einsender macht Jedermann, der sich für solche Gegenstände interessirt, auf diese gewiß wichtige Erfindung aufmerksam, denn unberechenbar mußte der Nutzen sein, welchen diese Maschine, auf Eisenbahnen angewendet, für alle Zukunft bringen dürfte, zumal sie mit verhältnißmäßig geringen Kosten angeschafft und unterhalten werden kann, auch alle Gefahren, von denen die öffentlichen Blätter so häufig berichten, hiedurch beseitigt würden. (A. 3.)

— Nach Berichten aus Toulon ist das spanische Dampfschiff „Delphin“ kürzlich auf der Fahrt zwischen Malaga und Cadix mit Mann und Maus untergegangen.

— (Entstehung der Fiaker.) Unter Ludwig XIII. stand ein Augustiner-Mönch, Fiaker, im starken Geruch der Heiligkeit. Als Frater Fiaker gestorben, ward der Ruf seiner Heiligkeit größer, und alle Welt glaubte an die Wunderkraft seiner Reliquien. Die Pariser Lohnkutscher beschloßen, den neuen Heiligen zu ihrem Schutzpatron zu nehmen, und hingen in ihre Wagen Bilder von St. Fiaker, um sich während ihrer Fahren vor allen Gefahren zu sichern. Deshalb wurden jene Wagen Anfangs Voitures de St. Fiacre genannt, und später kurzweg Fiaker.

— Nach dem „Morning Chronicle“ wurden in London in 6 Tagen nicht weniger als 356,390 Pfund Thee verkauft, und der Preis desselben ist bedeutend gefallen.

— An's Märchenhafte gränzen die Schilderungen der Schätze von Gold und edeln Steinen, welche die ostindischen Großen zusammengehäuft hatten. Das Vermögen Nadir Schahs belief sich auf 400 bis 500 Millionen Pf. St. Tabanqueir erzählt in seiner Selbstbiographie, daß er um seinen Thron, der mit seinem Diadem 4 Millionen Pfund werth war, eine Plattform errichtete, die 40 Millionen Sonnen Goldes schwer war. Als

er sich mit seines Ministers Tochter verlobte, machte er ihr ein Brautgeschenk von 7 Millionen Pf. St., und unter andern einen Halsknecht von 40 Perlen, deren jede auf 2000 Pf. geschätzt wurde. Derselbe Souverain errichtete seinem Vater Akbar ein goldenes Grab-Abnument, das zu den Wundern Ostindiens gezählt wurde, und beinahe 2 Millionen Pf. Gold kostete. Wohl mochten die Engländer Ostindien den goldenen Osten nennen.

— Ein englisches Journal berichtet unter der Aufschrift: „Eine Henne als Zeuge,“ folgenden Vorfall: In Stamford waren vor einigen Tagen zwei Individuen, auf den Verdacht, mehrere Geflügel gestohlen zu haben, verhaftet worden. Auf die Kunde davon brachte ein Mann, welchem gleichfalls neun junge Hühner gestohlen worden waren, die Henne, die dieselben ausgebrütet hatte, mit nach Stamford. Man setzte sie in einem Zimmer bei dem übrigen Geflügel nieder, und in dem Augenblick, wo sie ihre Stimme erhob, eilten die sämtlichen jungen Hühner ihr entgegen. Einer der Diebe gestand, durch die Stimme der Natur überführt, daß er die Hühner Nachts gestohlen hatte.

— Der Rhein wird im Jahre 1842 von 34 Dampfschiffen befahren werden. Die auf dem Bodensee sind dabei nicht mitgerechnet.

— In New-York hat sich wieder einmal eine junge, liebenswürdige Dame — zu Tode geschnürt. Ihr Körper gewährte, wie die Aerzte bescheinigten, einen schrecklichen Anblick. Die Rippen waren bis zur Hälfte ihres natürlichen Umfangs zusammengedrückt, und die Schulterblätter buchstäblich übereinander geschoben.

— Ueber ein Erdbeben zu Carthago in Mittelamerika enthalten die New-Yorker Blätter vom 25. Dez. folgenden Bericht: Das Unglück hatte am 2. Sept., Morgens 6 Uhr, statt. In einem Augenblicke war das Departement von Carthago eine gänzliche Ruine geworden. Die Zerstörung ist so groß, daß die Lage einzelner Gebäude kaum unter den Trümmern herauszufinden ist. In der Stadt wurden die Häuser sammt dem Steinwerk durch den Stoß in die Luft geschleudert und fielen als Schutthaufen nieder. Die Bewohner der Dörfer, welche am wenigsten gelitten haben, sind emsig mit Ausgrabung der Leichen beschäftigt. Auf den Straßen und Plätzen, wie in den Kirchen, kamen Menschen um. In Carthago und fünf andern Orten ist auch keine Hütte stehen geblieben; alle Lebensmittel sind vernichtet und es herrscht furchtbarer Mangel. In der Stadt Jose stürzte nur ein

